

Dorota Wesołowska

Zur textuellen Funktion der Tempora in der Textsorte politischer Zeitungskommentar

Acta Universitatis Lodziensis. Folia Germanica 4, 135-140

2004

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Dorota Wesolowska

**ZUR TEXTUELLEN FUNKTION DER TEMPORA
IN DER TEXTSORTE POLITISCHER ZEITUNGSKOMMENTAR**

1. Vorbemerkungen: Das Ziel dieses Artikels ist nicht zeitreferentielle Tempusbeschreibung, die darauf festgelegt ist, die Herstellung von Zeitbezügen darzustellen. Der Exkurs in die Referenz der Tempora ermöglicht textuelle Leistungen der Tempora zu bestimmen. Die eine Leistung betrifft die Einschätzung des Textinhalts, die zweite die Markierung der Teiltexthe, die textsortenspezifische Funktionen erfüllen. Hinsichtlich der Tempusverteilung sind die Teiltexthe im politischen Zeitungskommentar homogen. Bei der Untersuchung eines umfangreicheren Textkorpus hat sich erwiesen, dass sich die Abfolge der Tempusformen mit einer Regularität beschreiben lässt (vgl. WESOŁOWSKA 2001). Mit der Analyse eines Kommentars wollen wir veranschaulichen, dass die Verwendung der Tempusformen spezifische Abfolgemuster aufweist, die in Abhängigkeit von der Teiltextstrukturierung zu klären sind.

2. Referentielle Charakteristik: Die Tempora kennzeichnen die zeitliche Zuordnung einer Sachverhaltsbeschreibung. Bezugspunkt für die zeitliche Einordnung des geäußerten Sachverhalts ist der reale oder fiktive Sprechzeitpunkt, zu dem der Textproduzent seine Äußerung mit Hilfe der Tempuscharakteristik in Beziehung setzt. Gleichzeitig kann der Textproduzent dem Inhalt seiner Äußerung bestimmte Bedeutungselemente hinzufügen, durch die der Textrezipient informiert wird, ob eine Sachverhaltsbeschreibung ohne Einschränkung der Geltung zu verstehen ist. Aus dem Bestreben, kohärente Texte zu produzieren, ergibt sich der enge Zusammenhang zwischen der Tempusverwendung und Tempusverteilung im Text. Darauf weist GORETZKI (1971) hin, der die Einheitlichkeit des temporalen Aufbaus als eine der Vertextrungsbedingungen bezeichnet. Die Tempuskontinuität garantiert nicht nur den inneren Zusammenhalt eines Textes. Dank der semantischen Information über das zugrundegelegte Weltmodell und den darauf bezogenen

Gültigkeitsanspruch indizieren die Verbformen textsortenspezifische Funktionen, die entsprechenden Teiltexen zugesprochen werden können. Der zu analysierende Kommentartext unter dem Titel *Schirinowski trumpsft auf. Ich habe Zeit. Präsident Jelzin muss alles tun, damit der Nationalist nicht sein Nachfolger wird* ist in der *Süddeutschen Zeitung* am 15. Dezember 1993 erschienen.

3. Tempusverteilung im Kommentartext vs. Textstrukturierung: In der linearen Abfolge des Kommentartextes lässt sich das Auftreten der Präsensform 22 mal registrieren, 12 mal kommt das Präteritum vor, das Futur I ist 7 mal festzustellen. Das Vorherrschen der Präsensform in Verbindung mit verschiedenen Vorzeitigkeits- und Nachzeitigkeitssignalen ist nicht zufällig. Es resultiert aus der Realisation des Kommentarschemas. Die sprachliche Tätigkeit des Kommentierens aktiviert drei verschiedenartige Formen des Umgangs mit dem Wissen. Es sind Referieren, Reflektieren und Evaluieren (vgl. RAMGE 1994). Zuerst müssen Sachverhalte genannt werden, die ein Rahmenthema festlegen, dem der Kommentartext inhaltlich zugeordnet wird. Jeder politische Kommentartext ist grundsätzlich so angelegt, dass das politische Geschehen in seinem Verlauf erzählt und dann in seiner Relevanz besprochen wird. Die kommentarspezifische Struktur wird durch den eigentlichen Akt des Kommentierens determiniert, der sich erst dann konstituiert, wenn zwei propositionale Elemente, d.h. das Kommat, die verbale Repräsentation des Kommatdums und die *Stellungnahme miteinander in Beziehung gesetzt werden*. In dem analysierten Kommentartext referiert der Kommentator auf die politische Situation in Russland nach den Parlamentswahlen.

Die Tätigkeit des Referierens auf Sachverhalte hat die Funktion des Thematisierens. Der Textproduzent bezieht sich auf mehr oder weniger ausführlich referierte Details, um den thematischen Rahmen für das Problematisieren zu umreißen. Es wird ein Sinnzusammenhang zwischen eingetrachten Sachverhalten vorgeführt, der als Ergebnis der kognitiven Tätigkeit zu verstehen ist. In verschiedenen Formen des Nachdenkens wie Analyse, Diagnose, Prognose wird über den referierten Sachverhalt reflektiert. In der kritischen Reflexion kommt die Funktion des Problematisierens zum Ausdruck. Im politischen Zeitungskommentar dient die Tempuskontinuität zur Kennzeichnung und Abgrenzung der Teiltexen, die die textsortenspezifischen Funktionen des Thematisierens und Problematisierens erfüllen. In der Texteinleitung wird zunächst das Ergebnis der Parlamentswahlen thematisiert. Man kann die Texteinleitung als verallgemeinerte Formulierung des Kommatdums und damit als Textbasis für die folgende spezifizierende Darstellung der politischen Situation in Russland nach den Parlamentswahlen verstehen. Dementsprechend lassen sich in der Texteinleitung Tempora der erzählten Welt registrieren, die nach WEINRICH (1966, S. 263–272) in der

Opposition zu Tempora der besprochenen Welt stehen. WEINRICH (1977, S. 33) sieht die Bedeutung der Tempusformen darin, eine spezifische Sprechhaltung zu markieren:

Die Opposition zwischen der Tempus-Gruppe der besprochenen Welt und der Tempus-Gruppe der erzählten Welt wollen wir insgesamt als Sprechhaltung bezeichnen dabei aber gleichzeitig mitverstehen, dass die Haltung des Sprechers eine bestimmte Handlung des Hörers hervorrufen will, so dass auf diese Weise bei Sprecher und Hörer eine kongruente Kommunikationshaltung erzeugt wird.

Für die Definition der Sprechhaltungen ‚Erzählen‘ und ‚Besprechen‘ hat Weinrich die Merkmale Gespanntheit und Entspanntheit eingeführt. Erzählende Tempora wie Präteritum, Plusquamperfekt, *würde* + Infinitiv signalisieren die Entspanntheit, während besprechende Tempora wie Präsens, Perfekt, Futur I, Futur II die Gespanntheit zum Ausdruck bringen. Weinrichs Charakterisierung der Sprechhaltungen greift auf die Definition von SEIDLER (1955, S. 45) zurück: „Während das Präteritum das spannungslose Schauen in die Vergangenheit ohne besondere bewusste Stellungnahme ausdrückt, wird im Perfekt ein deutliches Spannungserlebnis offenbar, nämlich zwischen Gegenwart und Vergangenheit.“ MARSCHALL (1995) versucht, den Weinrichsschen Begriff der besprochenen und erzählten Welt zu konkretisieren. Er weist darauf hin, dass ‚Erzählen‘ als diejenige Tätigkeit aufzufassen wäre, mit der ein Gegenstand sprachlich konstituiert, ein sprachlicher Gegenstand, der allererst die Grundlage für ein Besprechen abgeben wird. Besprechen heißt so viel, wie sich auf etwas beziehen/über etwas sprechen. Der von Marschall präsentierten Auffassung der sprachlichen Handlungen vom Typ Erzählen und Besprechen entspricht die Verteilung der Verbformen im politischen Zeitungskommentar, für den beide Illokutionen als dominant angesehen werden können. Um seine Rezipienten über politische Lage Russlands zu informieren, bewegt sich der Kommentator auf der Zeitachse der Geschehnisse, die sich kurz vor oder während der Parlamentswahlen abgespielt haben. Der Textproduzent wählt die Form des Präteritums, die eine Tempusform im Deutschen ist, die ein Geschehen im Sprechzeitpunkt als vergangen klassifiziert. Nach HEIDOLPH (1981, S. 808) charakterisiert diese Tempusform „das durch das Verb bezeichnete Geschehen oder Sein unter dem Aspekt des Verlaufs, d.h. eine zeitliche Abgrenzung wird nicht angezeigt“. Aus der Perspektive des Sprechzeitpunktes erscheint der Sachverhalt deutlich in einem zeitlichen Abstand. Mit dem Präteritum wird immer die Trennungslinie zwischen Gegenwart und Vergangenheit unterstrichen und das Distanzverhältnis markiert. Das Präteritum bleibt in Kommentartexten als Signal für die vermittelnde Instanz, d.h. für die Rolle des Sprechers als eines Erzählenden (vgl. LUDWIG 1972, S. 68). Die

Verbformen im Präteritum ermöglichen dem Textproduzenten, das zu kommentierende Geschehen in einem größeren politischen Kontext zu situieren. Äußerungen im Präteritum und Plusquamperfekt haben solche Informationen zum Inhalt, die den Zusammenhang betreffen, in dem das Ereignis steht. Dies veranschaulichen folgende Abschnitte aus dem analysierten Kommentartext, die die politische Situation in Russland thematisieren:

- (1) *Im Obersten Sowjet, den der Präsident per Erlass auflöste und schließlich mit Waffengewalt auseinander treiben ließ, saßen vor allem ehemalige KP-Funktionäre.*
- (2) *Abgeschlagen überwand zwei weitere Reformparteien nur knapp die Fünf-Prozent-Hürde.*
- (3) *Jelzin wollte genau dies verhindern, indem er die meisten rechts- und linksextremen Gruppierungen von der Wahl ausschließen ließ.*

Mit dem Präsens wird dagegen die argumentative Grundlage hergestellt und der Bezug zu dem in der Texteinleitung thematisierten Kommentandum signalisiert. Die Präsensform dient dem Kommentator dazu, seine Rezipienten über Ergebnisse der Parlamentswahlen in Russland zu berichten:

- (4) *Mit deutlichem Abstand liegen die Jelzin nahestehenden Reformer des Blocks Russlands Wahl auf dem zweiten Platzf.*

Sie werden als direkte Folge der in der Texteinleitung thematisierten Ereignisse wahrgenommen und verschieden interpretiert. Für den Kommentator ist es nicht so wichtig, dass die Demokraten überhaupt im Parlament vertreten werden. Eine größere Bedeutung hat die Zahl der Parlamentsplätze. Dies äußert sich deutlich im divergenten Gebrauch der Tempora: Präsens vs. Präteritum. Mit der Tempusform Präteritum wird der thematisierte Sachverhalt mit gewisser Distanz registriert. Durch die Verwendung der Tempusform Präsens wird der referierte Sachverhalt als aktuell dargestellt. Das Präsens ist eine Tempuskategorie, die mit unterschiedlichen Zeitbezügen vorkommt. Dies spricht dafür, Präsens als die unmarkierte Tempusform anzusehen. Das Präsens hat keine Eigenbedeutung, sondern gewinnt seine Zeitbezüge aus dem jeweiligen Kontext. So können ‚aktuelle Gegenwart‘, ‚Zukunft‘ und ‚generelles Tempus‘ durch die Form Präsens realisiert werden. Vor dem Hintergrund der Parlamentswahlen in Russland reflektiert der Textproduzent über die Verteilung der politischen Kräfte im zukünftigen russischen Parlament. Diesmal bedient er sich der Futurform:

- (5) *Im neuen russischen Parlament werden also Weimarer Verhältnisse herrschen: die Roten und die Braunen können gemeinsam jegliche Arbeit blockieren.*
- (6) *Die Liberalen werden sich hüten, Verantwortung für die Wirtschaftspolitik zu übernehmen, selbst wenn die Kommunisten mit ihnen gemeinsame Sachen machen wollen.*

Nach HEIDOLPH (1981, S. 510) bezeichnet das Futur „die mehr oder weniger nachdrückliche Ankündigung oder Voraussage eines erwarteten Geschehens“. Auf zukünftige Geschehnisse bezogen hat das Futur I im Deutschen den Charakter einer Vermutung oder einer vorsichtigen Behauptung (vgl. DUDEN 1984, S. 147). Nicht die Tatsache, dass die Kommunisten und Ultrationalisten vom dem russischen Volke zum Parlament gewählt worden sind, sondern mögliche Konsequenzen für Jelzin und seine Politik sind in den Vordergrund des Problematisierens gerückt. Mit der Futurform drückt der Textproduzent eine hohe Wahrscheinlichkeit aus, dass das von ihm Gesagte eintritt. VATER (1975, S. 1–30) beschreibt die Bedeutung des Hilfsverbs *werden* als mittleren Grad der Sprechergewissheit. Die durch *werden* ausgedrückte Ungewissheit ist stärker als die durch *müssen* und schwächer als die durch *können* ausgedrückte. Nach MARSCHALL (1987) kennzeichnet der Textproduzent seine Äußerung im Futur als noch nicht verifiziert, aber bestätigbar:

Mit der Verwendung der zukunftsbezogenen Futurform gibt der Sprecher zu erkennen, dass er zwar gute Gründe hat für seine Aussage, jedoch diese Gründe ihm zugleich nicht ausreichenderscheinen, um seine Aussage ohne Hinweise auf seine Subjektivität als Quelle der Äußerung zu kennzeichnen.

In diesem Sinne ist es berechtigt, das Futur I als Mittel der epistemischen Modalität anzusehen, mit dem der Kommentator seine Stellung zum Inhalt signalisieren kann. Der Gebrauch des Futurs I weist darauf hin, dass der Sprecher in der Einschätzung des Zutreffens oder Nicht-Zutreffens nicht einmal eine klare Präferenz hat. Mit der Futurform wird die Zukunft befürchtend vorweggenommen. Auf diese Art und Weise realisiert der Kommentator seine vorrangige Aufgabe, Einzelphänomene in einen größeren Zusammenhang zu interpretieren.

LITERATURVERZEICHNIS

- DUDEN (1984), *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Mannheim.
- EISENBERG P. (1994), *Grundriss der deutschen Grammatik*, Donauwörth.
- ENGEL U. (1988), *Deutsche Grammatik*, Heidelberg.

- GORETZKI B. u.a. (1971), *Aspekte der linguistischen Behandlung von Texten*, [in:] *Textlinguistik* 2, Dresden.
- HEIDOLPH K., FLÄMING W., MOTSCH W. (1981), *Grundzüge einer deutschen Grammatik*, Berlin.
- LUDWIG O. (1972), *Thesen zu den Tempora im Deutschen*, [in:] *Zeitschrift für deutsche Philologie* 91.
- MARSCHALL M. (1987), „Paul wird in der Badewanne sitzen“. *Das Futur in der gesprochenen deutschen Standardsprache und ein Teilsystem der deutschen Verbformen*, [in:] *Deutsche Sprache* 2.
- MARSCHALL M. (1995), *Textfunktionen der deutschen Tempora*, Genf.
- RANGE H. (1994), *Wie simuliere ich einen Zeitungskommentar. Vorläufiges über die Einheiten und Elemente des Textschemas*, [in:] *Kwartalnik Neofilologiczny*.
- SEIDLER H. (1995), *Dichterische Welt und epische Zeitgestaltung*, [in:] *Die deutsche Vierteljahresschrift* 29.
- VATER H. (1975), *Werden als Modalverb*, [in:] CALBERT J. P., VATER H., *Aspekte der Modalität*, Tübingen.
- WEINRICH H. (1966), *Tempusformen eines Leitartikels*, [in:] *Euphron. Zeitschrift für Literaturgeschichte*.
- WEINRICH H. (1977), *Tempus. Besprochene und erzählte Welt*, Stuttgart.
- WEINRICH H. (1993), *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Mannheim, Leipzig.
- WESOŁOWSKA D. (Ms. 2001), *Integrierte Textanalyse unter besonderer Berücksichtigung der argumentativen Strategien in politischen Zeitungskommentaren*.

Dorota Wesołowska

O FUNKCJI TEKSTOWEJ CZASÓW W TEKSTACH KOMENTARZY PRASOWYCH

(Streszczenie)

Zainteresowanie poznawcze autorki prezentowanego artykułu koncentruje się na określeniu funkcji czasów w tekstach typu polityczny komentarz prasowy. Punktem wyjścia do rozważań staje się charakterystyka referencyjna poszczególnych czasów, pozwalająca ustalić przyporządkowanie czasowe komentowanych treści i wyjaśnić użycie czasów w danych kontekstach. Polityczne komentarze prasowe charakteryzuje regularność występowania czasów. Dominacja czasu teraźniejszego w połączeniu z licznymi sygnałami przeszłości i przyszłości wynika z realizacji schematu komentarza prasowego. W strukturze tekstu komentarza prasowego wyraźnie można oddzielić fragmenty, które spełniają funkcję tematyżującą, od tych, w których następuje problematyzowanie zdarzeń. Temu podziałowi tekstu odpowiada rozmieszczenie czasów, które według Weinricha konstruują w tekście „świat opowiedziany” i „omówiony”. W tym sensie czasy stają się wykładnikami funkcji tekstu.